

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	40 (1950)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Eindrücke von der Jahresversammlung in Locarno, 1. bis 3. April 1950
<b>Autor:</b>	Havrlik, Els
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1004670">https://doi.org/10.5169/seals-1004670</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**SCHWEIZER  
VOLKSKUNDE**

KORRESPONDENZBLATT  
DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLSKUNDE

Erscheint 6 mal jährlich

---

40. Jahrgang

Heft 3

Basel 1950

---



Votivbild in der Wallfahrtskirche  
Madonna del Sasso.

**Eindrücke von der Jahresversammlung in Locarno,  
1. bis 3. April 1950.**

Von Els Havrlik, Basel.

Die diesjährige Generalversammlung hat in Locarno stattgefunden. Das erste Mal, konnte man in der Einladung lesen, tage die Gesellschaft im Tessin, und das erste Mal, seit Menschengeindenken sozusagen, werde die Tagung drei Tage lang dauern! Alle ersten Male sind etwas Besonderes: das erste Mal eine Mandarine in der Hand halten und sie dann essen, das erste Mal das Meer sehen oder den Kranz der Schneberge und eben auch eine Generalversammlung, die zum ersten Mal im Tessin stattfindet.

Es hat etwas Anmutiges, wenn der Vorstand im Albergo dell'Angelo die Sitzung abhalten darf; die Wahl der Herren Prof. P. Bianconi, Locarno, Prof. Dr. W. Egloff, St. Gallen, und Dr. H. Trümpy, Glarus, in den Ausschuss hätte gewiss nicht unter einem bessern Zeichen vorgenommen werden können. Dass man, gleichsam zur Begrüssung, eine Camelienblüte auf der Strasse findet, kann auch nur Gutes bedeuten. Der Engel des Albergo ist der ganzen Tagung treu geblieben. Zwischen Guirlanden und Bändern schwiebte er an der Decke der Kirche Madonna del Sasso. Dort, hoch über der Stadt, fanden sich zahlreiche Volkskundler aus allen Teilen der Schweiz und aus Italien zum Beginn der Tagung zusammen. Unter der lebendig erläuternden Führung von Prof. P. Bianconi betrachtete man die bunte und üppige Kirche und verweilte besonders gern vor den Votivbildern; man freute sich, mehr davon zu sehen in der Casa San Francesco, später, in der Stadt unten. Nach einem kurzen Ausblick vom schmalen, gedeckten Steingang über den glitzernden See und die Berge stiegen wir den Zickzackweg hinunter in die Stadt. Wir traten in eine ernste Kirche, die uns mit ihrer kühlen und würdigen Stille umschloss und wärfen im Vorbeigehen einen Blick in einen alten Klosterhof, den, wenn es nicht Samstagnachmittag gewesen wäre, der Lärm der Schulbuben erfüllt hätte.

Nach dem Rundgang durch die Stadt blieb noch etwas Zeit, schöne frische Zeit zum Brauchen, und wir streckten unsere Füsse unter einen gastlichen Tisch, probierten den hiesigen „Capuccino“ und erlesene Erzeugnisse der Konditorenkunst. Nachher beschauten man mit ausgeruhten Augen die Erzeugnisse einer andern Kunst: Bilder, Votivbilder. Dr. E. Baumann, unser Obmann, hat im Auftrag der Gesellschaft sämtliche Votivbilder in der ganzen Schweiz aufgenommen. Hier nun war den Teilnehmern der Tagung Gelegenheit geboten, einen Teil der tessinischen Bilder, die er, tatkräftig unterstützt von den Herren Bianconi und



Votivbild, gemalt von  
Giovanni Vanoni,  
in Santa Maria delle  
Grazie bei Maggia.

Robertini, aufgenommen hat, im Original zu sehen. Mit dieser kleinen und ausgesuchten Bilderschau eröffnete Prof. Bianconi die von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde angeregte Ausstellung „Tessiner Volkskunst“. Dass die tessinischen Votivbilder etwas vom Besten in ihrer Art darstellen, zeigt diese Ausstellung sehr deutlich. Die lebendigen, sehr dramatischen Darstellungen der wunderbaren Errettung aus Todesnot und Gefahr haben etwas Fesselndes. Und man empfindet aber auch Ehrfurcht vor dem Wunder, das die Menschen so stark berührt und aufgerüttelt hat, dass sie darob zu Künstlern wurden.

Mittlerweile war der Abend gekommen, ein kühl-warmer, prickelnder See-Abend. In einem ländlichen Ristorante am See traf man sich zum Nachtessen. Die Spaghetti waren nicht zu hart und nicht zu weich, und die Tomatensauce hatte etwas herrlich Rundes und Würziges im Geschmack. Gerade so rund und würzig war der Gesang der Verzascser. Mächtige, helle und dunkle Tonströme entsprangen den kräftigen Hälsen. Es war, als seien die schroffen Berge und die Wasserbäche und die Bäume heruntergekommen mitten unter uns und sägten mit geliehenen Menschenstimmen. Die singenden Männer selber erzitterten unter der Wucht ihrer Stimmen.

In den Votivbildern hatten wir heute nachmittag Werke der Volkskunst gesehen. Jetzt beleuchtete Prof. Toschi aus Rom in

einer kurzen und temperamentvollen Rede die Beziehung eben dieser Volkskunst zur „Hohen Kunst“; er sprach über die Theorie Benedetto Croces und deren Kritik durch Vidossi über das Wesen der Volkskunst. Als Gegenstück zu den weltlichen Gesängen der Männer aus Verzasca bot Prof. Dr. A. Geering, Basel, der Leiter des Volksliedarchivs, eine Reihe von geistlichen Volksliedern aus dem Tessin in der völlig tongetreuen Übertragung des neuen vorzüglichen Aufnahmeapparates. Mit einem kurzen Überblick über seine Sammelerarbeit schloss er seine Darbietung.

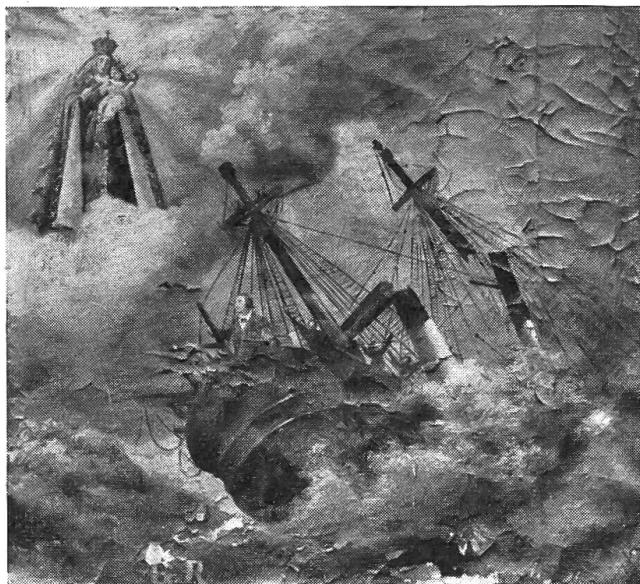
Auf den Sonntagmorgen war die Generalversammlung angesetzt worden. Der Obmann begrüsste die Versammlung, erläuterte den Jahresbericht und gab die nötigen Ergänzungen. Die Mitglieder beschlossen einstimmig die leider sehr notwendig gewordene Erhöhung des Jahresbeitrages und des Archivabonnementes. Abschliessend ergriff ein Mitglied des Vorstandes das Wort und dankte dem Obmann herzlich für die grosse und fruchtbare Arbeit, die er still und unauffällig für die Gesellschaft schon vollbracht hat und vollbringt.

Nach Schluss der Generalversammlung stand es jedem frei, der Palmenweihe in der Kirche Sant Antonio beizuwohnen. Der Morgen war frisch, aber die Kälte hielt niemand ab, diese nach uraltem Ritual vollzogene Weihehandlung mitzuerleben. Der Wechselgesang vor der verschlossenen Kirchentür und der nachfolgende feierliche Wandel in die geöffnete Kirche war Erquickung für Auge, Ohr und Gemüt.

Mit Ölweigen in den Händen kehrte man in die Casa San Francesco zurück, um dort Prof. Vidossi, Turin, zu hören, der ein anschauliches Bild von der Entwicklung der italienischen Volkskunde zeichnete, die sich, besonders in den letzten Jahren, auf vielen Gebieten lebhaft betätigt.

Nach dem Empfang, den die Behörden von Locarno den Tagungsteilnehmern im schönen Bogengang des Castello bereitet hatten, fand man sich zusammen zum gemeinsamen Mittagessen. Man folgte mit grossem Interesse den Ausführungen von Prof. Jud, Zürich, der in italienischer Sprache die Verdienste der Erforscher tessinischen Volkslebens eingehend würdigte. Prof. Tarabori, der Vertreter der Tessiner Regierung und unserer Gesellschaft seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden, betonte, dass die volkskundliche Forschung der Sympathie der Regierung versichert sein könne.

Für den Nachmittag war programmässig gar nichts Bestimmtes vorgesehen; ganz unverbindlich nur deutete das Programm darauf hin, dass am Nachmittag die Übergabe der Inseln von Brissago stattfinden werde. Mittlerweile aber quoll der Nebel in die Stadt hinunter, löste sich auf in einen kalten Regen und begoss

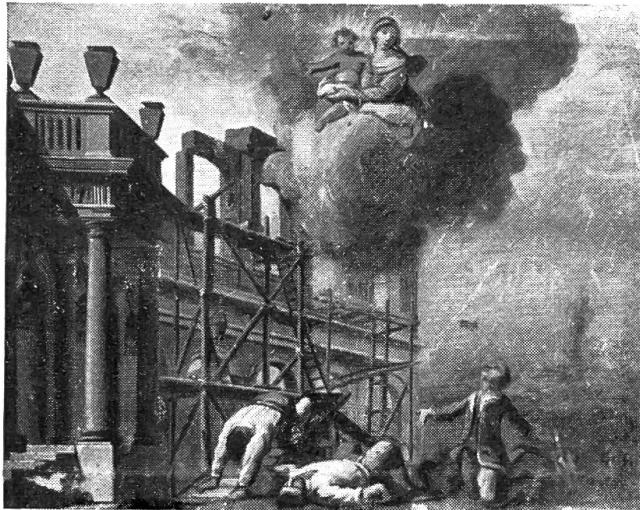


Votivbild, gestiftet von schiffbrüchigen Tessiner Auswanderern, in der Kapelle Santa Maria delle Grazie bei Maggia.

die Lorbeergarten; die nassen Palmen standen ein wenig verloren herum, man hätte sie gerne unter Dach gebracht. „Was ist erquicklicher als Licht?“ frägt der goldene König im Märchen. — „Das Gespräch“, antwortet die Schlange. Der gleichen Meinung waren auch die Volkskundler; aus Basel, Bern, Zürich, aus St. Gallen, Glarus, aus dem Waadtland waren sie gekommen und fanden sich hier unten bei den Tessiner Freunden mit den Italienern im wissenschaftlichen Gespräch zusammen.

Der dritte und letzte Tag wollte wieder dem ersten ähnlich werden, nämlich schön. Zwei vollbesetzte Autocars brachten uns ins Maggiatal. Wohl blies uns zwar noch ein rauer Wind ins Gesicht, als wir auf der Brücke standen, die über die Maggia führt; aber die Sonne begleitete ihn, eine südliche wärmende Sonne. Lieblich und wild zugleich ist dieses Tal, und mühsam sind die Lebensbedingungen für die Bewohner. Dr. P. Scheuermeier, Bern, der lange in diesem Tal gelebt hat, um für den grossen Jaberg-Jud'schen Atlas Aufnahmen zu machen, schilderte uns das karge Leben der Eingeborenen, und wie, als Folge der schweren Lebensbedingungen, viele Ansässige ausgewandert sind und noch auswandern.

In Cavergno wartete eine Überraschung auf uns: die Gemeinde lud uns in unserer ganzen stattlichen Zahl zu einem Willkommenstrunk ein, den wir in einer winzigen Wirtsstube mit Dank entgegennahmen. Hoch über dem Bett des grünen und weisschäumenden Gletscherbaches, neben lichten Hainen blattloser Kastanien vorbei, stiegen wir hinauf zum Dörfchen Mondada. Bei der Kapelle



Votivbild aus Arcegno.

am Strässchen erwartet uns Signor Dadò, ein uraltes, zierliches Männlein, gebürtig aus dem Bavoratal, und erzählt uns die Geschichte der Kapelle. Sie ist gestiftet worden von 62 in Seenot geratenen Auswanderern, den benefattori Australiani. Auch unser 80jähriger Erzähler hat jahrzehntelang als Kaminfeuer in Holland gewirkt, wie so viele andere seiner Landsleute. Behend steigt er jetzt, uns voran, das steile Weglein hinauf zu seinem grauen Steindorf, das sich kaum abhebt von den grauen Steinwänden dahinter. Wir beschauen Wohnhäuser, Speicher und die verschiedensten Geräte, die zur Kastanienkultur gehören. Hr. Dadò ist ein grosser Bienenzüchter und ein grosser Bastler. Da gibt es bei seinem Hause Puppenköpfe zu sehen, die in irgend ein Säulchen eingemauert sind oder es krönen, und grosse Modelle von Bienen mit beweglichen Flügeln sind zu bestaunen. Und noch vieles anderes.

Nach einem kräftigen Mittagessen in Cavergno (safrangelber Risotto und dunkelroter Wein) fuhren wir talabwärts. Mit Volkskunst hatte die Tagung begonnen, mit Volkskunst endete sie: in der Kirche Santa Maria delle Grazie betrachteten wir die schönen mittelalterlichen Fresken und die Votive, und in Aurigeno konnten wir einen Blick tun in das Haus der Nachkommen des Bauernmalers Vanoni. Ein Zimmer ist geschmückt mit Fresken von seiner Hand. Vanoni ist einer der wenigen Bauernmaler, dessen Werke man unter seinem Namen kennt. Viele Kapellen sind von ihm ausgemalt worden, und noch manches Portrait, das er geschaffen hat, ist zu sehen.

Aber zuletzt fand auch diese so schöne Tagung am Bahnhof ihr Ende. Mit Feriengesichtern nahmen die Volkskundler Abschied

voneinander. Man bedauerte allgemein, dass nicht mehr Tessiner teilgenommen hatten. Aber immerhin sind doch in diesen drei Tagen Verbindungen geknüpft worden, besonders auch mit den italienischen Volkskundlern, die sich fruchtbar auswirken werden. Eins aber ist gewiss: diese dreitägige Tagung im Tessin werden die Teilnehmer sobald nicht vergessen, denn sie hat ihnen eine Fülle von schönen und interessanten Erlebnissen geschenkt.

### Volkskundliches aus Zeitungen der Helvetik.

Mitgeteilt von H. Trümpy-Meyer, Glarus.

#### Vorbemerkungen

Mit dem Einmarsche der Franzosen in die Schweiz sind fast ungezählte Zeitungen in den alten politischen und kulturellen Zentren, aber auch an kleineren Orten aufgetaucht; doch sollte sich bald erweisen, dass es sich um ein Strohfeuer handelte. Zensurschwierigkeiten, Gleichgültigkeit oder Ablehnung auf Seiten des Publikums und die politischen wie die kriegerischen Ereignisse haben den grösseren Teil der jungen Presse schon nach wenigen Monaten zum Verschwinden gebracht. Wenige Blätter haben sich bis in die Helvetik hinein retten können.

Schon in den Zeitungen und vor allem den Zeitschriften des 18. Jahrhunderts findet sich viel volkskundliches Material, besonders ergiebig ist jedoch die Presse von 1798 an, weil erst jetzt lokale Nachrichten häufiger werden. Wir haben kürzere Angaben volkskundlichen Inhalts aus dieser Epoche dem Volkskunde-Institut zugestellt und publizieren hier nur einige grössere Funde. Zwei darunter dokumentieren, wie lebendig das Interesse für das schweizerische Brauchtum damals war; ein dritter enthüllt zwar die Verständnislosigkeit seines Verfassers gegenüber dem geschilderten Brauch, aber gerade die polemische Haltung hat den Verfasser zu einer ausführlichen und wertvollen Darstellung veranlasst. Der letzte Beitrag schliesslich beweist, dass die so zentralisierte helvetische Gesetzgebung immerhin auf lokale Eigenheiten Rücksicht zu nehmen hatte.

#### I. Transport von Kelterbäumen.

Aus: Der neue Schweizerische Republikaner. Herausgegeben von Usteri. No. 319. Montag, den 4 May 1801.

#### Mannigfaltigkeiten.

Beytrag zur Geschichte des Zugs der fränkischen Armee über die helvetischen Alpen im May 1800.

Es ist, um die Geschichte dieses Zugs zu vervollständigen, noch zu bemerken, dass das Mittel und die Weise, wodurch die fränkische Artillerie über die Alpen gebracht wurde, vor diesem in den Weinregionen der Schweiz<sup>1</sup> als

<sup>1</sup> Man bedient sich in den meisten Gegenden der Schweiz zum Auskeltern des Weins nicht der Schraubpressen, sondern eines schweren langen Eichstamms, der als ein Hebelgewicht über das Kelterbethe liegt, und an dessen längerem Arm ein schweres Steingewicht hängt.